



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am XVII. Sonntag nach Pfingsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

lich ist. Erkennet eine solche Gutthat mit danckbahren Gemüth / und beflisset euch die Beyhülff und Mitwirkung Gottes allein dahin zu verwenden / damit GOTT durch alle euere Sinn des Leibs / durch alle euere Kräfte der Seelen / durch alle euere Werck / und Unternehmungen geehret / gelobt / und gepriesen werde. Ein

Greul wäre es / wann GOTT euch dienen sollte zur Sünd / wann die Heiligkeit zu seiner selbst eignen Beleydigung sollte Hand anlegen. Difes seye hinfürro weith von uns / sondern laßt uns vilmehr trachten / damit wir durch Beyhülff Gottes unser Seelheit sicher würcken.
A M E N.



Am sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

In Ubertretung der Gebotten Gottes muß nichts für klein gehalten werden.

Magister, quod est mandatum magnum in lege?
Matth. 22. v. 36.

Meister, welches ist das größte Gebott im Gesetz?

856 **D**rey Fragen werden gefunden im heutigen Evangelio: Eine des Pharisäers zu Christo / die andere Christi zum Pharisäer / und der ganzen Synagog. Der Pharisäer fragt: Magister, quod est mandatum magnum in lege, loc. cit. Meister, welches ist das größte Gebott im Gesetz? Ein wichtige / und zugleich höchst nützliche Frag: Eine wichtige Frag / dann sie nicht vom Gesetz der Welt / noch vom falscher Welt-Politic / sondern vom himmlischen Gesetz / und gerechtmäßigen Befelch des Obristen Gesetzgebers wird angestellet. Eine höchst nützliche Frag / dann sie jenes ander-

trifft / was GOTT zu gehorsamen / und das ewige Leben zu erwerben vordien ist. Indessen aber / wie nützlich und wichtig dem Ansehen nach diese Frag gewesen / wird sie von heiligen Kirchen-Vätern dennoch / und zwar mit Recht / dem Pharisäer übel ausgedeutet / dann erstlich wie der Text beweiset / und der heilige Anselmus auslegt / hat der Pharisäer gefragt: Non scire desiderans, sed tentans. Nicht aus einfältiger Begierde zu wissen / sondern den Herrn zu versuchen. Magistrum nominat, cujus non vult esse discipulus. Er nennet zwar Christum einen Meister / doch will er nicht seyn dessen Lehr-Jünger.
Sera

Ferner / wie Hugo der Cardinal vermercket / hat diser Pharisäer nur wissen wollen den Unterschid deren Gebotten / nicht aber / wie selbe zu erfüllen. De magno mandato interrogat, sagt Hugo, qui nec minimum obleruat, Er fragt umb das gröste Gebott / und haltet nicht das mindeste. Was aber meines Erachtens die Bosheit dieses Pharisäers zu erkennen gibt / stehet am meisten in dem / daß er in denen Gebotten Gottes einen Ausschuß gemacht / und eines für geringer gehalten hat / als das andere / dann er nicht von Gebotten / sondern nur vom grösten Gebott die Frag gemacht / nach dem gewiß / alles sey groß / was Gott gebietet / und nicht das mindeste zu verachten. Non de mandatis interrogat, sagt Hieronymus in Cate-na: sed quod sit primum mandatum, magnūque, cū omnia, quæ Deus mandavit, magna sint. Nicht umb die Gebott hat der Pharisäer gefragt / sondern nur umb das erste und gröste Gebott / indem doch alles / was Gott gebietet / groß ist. Recht demnach hat Christus diesem Schalk / samt seinen Gefellen / mit einer anderen Frag das Maul gestopffet: Quid vobis videtur de Christo, cujus filius est? Matth. 22. v. 42. Was haltet ihr von Christo / wessen Sohn ist er? und nachdem er zur Antwort bekommen / Davids Sohn / hat der Herr widerumb verset: Quomodo ergo David in spiritu vocat eum Dominum? v. 43. Wie nennet ihn dann David aus Eingebung des heiligen Geistes einen Herrn? mit welchen Worten Christus seine Gottheit angedeutet / und so vil hat sagen wollen: Ihr fragt mich / welches das gröste Gebott seye / wisset aber / Christus euer Messias seye euer Herr / und wahrer Gott / darumb dann haltet nichts für gering / sondern alles für groß / was er gebietet. So vil Christus zum Pharisäeren im heutigen Evangelio. Uns belangend / wird von vilen noch heut zu Tag unter denen Gebotten Gottes ein gleicher Unterschid gemacht / einige werden für groß gehalten / ei-

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

nige für klein / und gering / darumb sie dann auch ohne Scheu übertreten werden. Welches zu verhüten sage ich mit schon angezogenem Hieronymo: Omnia, quæ Deus mandat, magna sunt. Alles ist groß / was Gott befehlet / groß wegen der Größe des Gebieters / groß in sich selbst / groß / weil es zu grösseren Übertretungen veranlasset; aus welchen ich schliesse: Ein Christ muß in Übertretung deren Gebotten nichts für gering halten. Das erweise ich.

Groß ist Gott / groß auch alle seine Werck: Magna opera Domini, singt David im 110. Psalm. v. 2. Groß seynd die Werck des Herrn. Im Buch Gen. am 1. nachdem er Himmel / und Erden erschaffen / sagt der heilige Text. v. 31. Vidit Deus cuncta, quæ fecerat, & erant valde bona. Gott hat alles gesehen / was er gemacht hatte / und es ware sehr gut. Gewiß ist / nicht allein werde dieses gesagt vom Firmament / als einem unermessenen Himmels-Feld / nicht auch von ungeheurer Erd-Kugel / nicht allein von Sonn / und Mond / zwey größten Himmels-Lichter / nicht allein von hoch aufsteigenden Cedar und Cypres-Bäumen / nicht endlich allein von grossen Adlern / Löwen / Elephanten / sondern auch von mindesten Sternlein / von mindesten Mücken / von mindesten Erd-Würmlein. Alles / so wohl groß / als kleines hat Gott gesehen / und sehr gut befunden. Ursach gibt Bernardus, quia ipse dixit, & facta sunt, ipse mandavit, & creata sunt. Dann Gott hats gesagt / und ist worden / er hats befohlen / und ist erschaffen worden / was aber Gott befehlet / kan nicht schlecht / oder gering seyn. Es macht nemlich Gott grosse Sachen von kleinen / doch wird er darumb nicht geminderet / sondern / wie Augustinus redet Epist. 3. ad Volusian: Magna facit de minimis, qui non est parvus in parvis. Das Grosse macht er aus denen Kleinsten / der in Kleinen nicht klein ist. Man betrachte / was nur

2999 ein

ein einziges Wort dises grossen Gebieters / bey allen Creaturen habe angewürcket. Alle lagen von Ewigkeit vergraben im Abgrund ihres Nichts / was hat aber alle aus disem Abgrund heraus gezogen? Ein einziges Wort Gottes / Fiat, es werde. Es ware kein Liecht / Gott hat nur gesagt / es werde / und das Liecht ist worden. Es ware kein Firmament / Gott hat nur gesagt / es werde / und das Firmament ist worden. Es waren weder Sonn / noch Mond / Gott hat nur gesagt / es werden / und Sonn und Mond seynd worden / mit wenigen: Ipse dixit, & facta sunt Psalm. 148. v. 5. Der Herr hats gesagt / und alles ist worden / so groß und mächtig ist das Wort / und Befelch Gottes. Welches noch mehr aus dem erhellet / daß alle Creaturen / nachdem sie worden / ihre Würckung auch nach dem Befelch Gottes haben eingerichtet: Gott hat zum Element der Erd gesagt / die Erd bringe grüne Kräuter / und fruchtbare Bäume herfür / und alsobald haben Berg und Thal / Wisen und Aecker ihre Kreuter / Blumen / und fruchtbare Bäume herfür gebracht. Er hat gesagt zum Element des Wassers / die Wasser bringen kriechende Thier / Vögel / und Fisch herfür / und alsobald seynd auch allerhand kriechende Thier auf der Erd herumb gekrochen / allerhand Fisch im Wasser herumb geschwummen / allerhand Vögel im Luft herumb geflogen. Woher dises? weil es Gott gesagt / und anbefohlen hat. Die Frag aber ist / wann Erd / und Wasser so vil unterschiedliche Sachen herfür gebracht / warumb nicht auch Feuer / und Luft aus Elementen die edlesten? die Antwort ist / weil es Gott nicht gesagt / noch anbefohlen / hätte es Gott gesagt / wurde Feuer / und Luft auch das Ihrige herfür gebracht haben. Sehe man allhier / wie alle unvernünftige Creaturen den Befelch Gottes so hoch achten / und alles im Werck erfüllen / oder unterlassen / was er gebietet.

Indessen aber vermag der grosse Gott nicht so vil Bey uns Menschen /

daß wir seinem Befelch gehorsamen. Er sagt Matth. 9. v. 4. Quid cogitatis mala in cordibus vestris. Warumb gedencket ihr Böses in euren Herzen? Und vil halten für nichts / wann sie von anderen übel urtlen / und argwohnen / ja darffen wohl sagen / Gedanken seynd Maut frey. Er sagt Matth. 5. v. 28. Qui viderit mulierem ad concupiscendum eam, jam mæchatus est eam in corde suo. Wer mit böser Begierd eines ungleichen Geschlechts Person anschauet / hat in seinem Herzen mit ihr schon gefündiget / und vil tragen kein Bedencken ihre Augen mit Anschauung allerhand Gestalten frey zu belustigen. Er sagt Matth. 12. v. 36. Omne verbum otiosum, quod locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die iudicij. Von einem jeglichen müßigen Wort / so geredet wird / werde man Rechenschafft geben müssen im Tag des Gerichts; und vil wollen so gar in Kirchen und Gotteshäusern / von unnutzen Geschwätz sich nicht enthalten. Er sagt endlich Matth. am 5. v. 37. Sic sermo vester est, est, non, non, Euere Red soll seyn ja / ja / nein / nein / doch reden vil kaum ein Wort / seye es wahr / oder unwahr / welches sie nicht mit per Dio, Teuffel holle mich / auf mein Seel / oder einem andern Schwur bekräftigen. Quid vobis videtur de Christo? Was halten wir dann von Christo? ist er unser Herr / unser Gott / unser Befelch-Geber? so ist dann auch nicht für klein / noch gering zu halten / was er gebietet. Solten uns wegen diser Geringschätzung nicht alle unvernünftige Creaturen schamroth machen?

Aber was rede ich von unvernünftigen Creaturen allein / höre man / was man velleicht noch niemahls gehört hat / und im Buch Gen. am 31. gelesen wird: allda nimmet Jacob heimlich die Flucht aus dem Hauß Labans seines Schwiger- Vatters mit dessen zwey Töchtern Rachel und Lia, wie auch mit allem / was er bey Laban lange Jahr hindurch mit seiner Arbeit erworben. Laban in Meynung / Jacob

cob habe ihme das Seinige darvon
 getragen / sezet dem Flüchtigen ganz
 zornig mit einem grossen Gefolg auf
 dem Fuß nach / höret aber auf dem
 Weeg im Schlaf die Wort Gottes /
 verl. 24. Cave, ne quidquam asperè
 loquaris contra Jacob. Hüte dich /
 daß du nicht scharpff verfarest mit
 dem Jacob ; doch sezet er seinen Weeg
 ungehindert fort / bis er den Flüchti-
 gen eingeholet auf dem Berg Galaad.
 Wer solte nicht meynen allhier / der
 zornige Laban werde alsobald den ar-
 men Jacob mit Naab und Gut von
 der Flucht zurück ziehen ? doch ist das
 ganze Ungewitter nur in folgende
 Wort ausgebrochen / verl. 29. Nunc
 quidem manus mea valet tibi reddere
 malum, sed DEUS patris vestri dixit:
 Cave ne quidquam asperè loquaris con-
 tra Jacob. Sihe Jacob, nun ist mein
 Hand so mächtig / daß ich dir Böses
 vergelten könnte / aber der G D E
 eures Vatters hat mir gestern gesagt:
 Hüte dich / daß du nichts scharpffes
 redest wider den Jacob ; so vil die
 Schrift. Ein denckwürdige Bege-
 benheit / es ware Laban ein Abgötter-
 er / und glaubte nicht an einen wahr-
 en G D E / dann dises deuten an
 seine Wort zum Jacob, als einem
 Rechtglaubigen: DEUS patris vestri
 heri dixit mihi. Der G D E eures
 Vatters / und nicht mein G D T / hat
 mir gestern gesagt ; Item : Cur furatus
 es Deos meos? verl. 30. Warumb
 hast mir meine Götter gestohlen? Er
 hatte auch den Befelch Gottes nur
 im Schlaf vernommen / er hatte ihn
 nur einmahl vernommen / doch hat
 diser Befelch so vil bey ihm vermögt /
 daß er allen Zorn hinweg gelegt / und
 seine Rachgierigkeit in Zaum gehalten.
 Was soll dann nicht bey uns
 Christen vermögen der Befelch Christi?
 Laban, wie schon gemeldet wor-
 den / hat den Befelch Gottes nur
 einmahl im Traum vernommen / und
 alsobald den Befelch erfüllet ; wir
 Christen hören den Befelch mit offenen
 Augen und Ohren / und kommen sel-
 bem nicht nach. Laban hat den Be-
 felch Gottes nur einmahl vernom-
 R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

men / und ins Werk gesezet ; wir
 Christen hören von allen Cantzen / und
 Predig-Stülen / was Christus von
 uns haben will / und verachten es.
 Laban endlich hat dem Befelch Got-
 tes Gehorsamb geleistet / an welchen
 er doch nicht glaubte ; wir Christen
 glauben und bekennen an Christo ei-
 nen wahren G D E / und dennoch
 wollen wir ihm nicht gehorsamen / kan
 dann nicht ein Abgötterer uns billich
 schamroth machen.

Solte aber G D E diese Ge- 860
 ringschätzung / und Verachtung seiner
 Gebotten nicht höchst empfinden?
 Wer zweiffle ; nur widerumb zur
 Schrift. Zur Zeit Joakims, Weiland
 Königs in Judenland / als Nabucho-
 donosor mit seinem Kriegs-Heer die
 Stadt Jerusalem zu umgeben gesin-
 net ware / haben sich gewisse Hirten /
 Rechabiter genannt / welche in be-
 nachbahrten Wildnussen von drey hun-
 dert Jahren her ein Einsidlerisches
 Leben geführt / ihre Sicherheit zu su-
 chen in die Stadt begeben. Aus dis-
 ser Gelegenheit befolcht G D T Jeremia
 seinem Propheten / er solte gesagten
 Rechabiten ein Gast-Mahl anstellen /
 und ihnen Wein zu trincken vorsezen.
 Der Prophet kommet dem Befelch
 nach / was aber die Geladene? sie sa-
 gen einhellig: Non bibemus vinum,
 quia Jonadab filius Rechab, pater no-
 ster præcepit nobis, non bibetis vi-
 num vos, & filii vestri usque in sempiter-
 num. Wir werden keinen Wein trin-
 cken / dann Jonadab ein Sohn Rechabs,
 unser Vatter hat uns gebotten / we-
 der ihr / weder eure Kinder werdet in
 Ewigkeit Wein trincken. Nach diser
 Antwort ware der Prophet begierig
 von G D T zu wissen das Geheimnuß /
 und zu was End ihme befohlen wor-
 den / disen Versuch zu thun / worauf
 ihm dann G D T widerumb anbefoh-
 len / die Vorsteher der Stadt Jerusa-
 lem zusammen zu ruffen / und ihnen
 anzudeuten / warumb G D E ihnen
 das feindliche Kriegs-Heer Nabucho-
 donosor über den Hals schicke / mit
 Vermelden: Nunquid non recipietis
 D 999 2 dif.

disciplinam, ut obediatibus verbis meis, dicit Dominus. Werdet ihr dann euch nit bessern / daß ihr meinen Worten gehorsamet / sagt der HERR: Prævaluerunt sermones Jonadab, filii Rechab, quos præcepit filiis suis, ut non biberent vinum, & non biberunt usque ad diem hanc. Ego autem locutus sum ad vos de mane consurgens, & loquens, & non obedistis mihi. Die Wort Jonadab eines Sohns Rechabs, mit welchen er seinen Kindern Wein zu trincken verbotten hat / seynd gehalten worden / daß sie biß auf heutigen Tag keinen Wein getruncken / ich aber habe fruhe Morgens fleißig zu euch geredet / und ihr seydet mir nicht gehorsamb gewesen. Also wird gelesen Jeremia am 35. vers. 6. 13. & 14. Sehe man allhier / wie hoch der grosse Gott empfinde die Geringschätzung und Ungehorsamb seiner Gebotten; und gewißlich / gleichwie Gott mit dem Beyspil deren angezogenen Rechabiten die Inwohner der Stadt Jerusalem zu schanden gemacht / also auch wird er uns Christen zu schanden machen mit ungläubigen Türcken / welche nicht weniger / als gefagte Rechabiten vom Wein trincken sich enthalten / weil es ihnen Machomet also anbefohlen. Was Schand aber / ja was Verdammnuß ist dises für uns ! Ein Türck thut seinem Lust Gewalt an / wiewohler vom harten Durst geplagt wird / und enthaltet sich vom Wein trincken / weil es sein Machomet verbotten hat / und ein Christ will seine unbändige Begierden nicht im Zaum halten / wiewohl es sein Gott ihm gebietet.

861

Hier sagt man aber villeicht / ob dann ich alle Ubertretungen deren Gebotten Gottes wolle gleich machen / noch einen Unterschid unter selben zu lassen / nachdem gewiß / ob schon eben jener grosse Gott / der das Groesse gebotten hat / auch gebiete das Kleine / gebiete er dannoch nicht alles unter einer grossen Sünd. Wahr ist dises / doch sage ich / was nur unter einer kleinen Sünd gebotten / oder ver-

botten ist / verachten / seye nicht klein / sondern groß / nicht allein wegen Größe des Gebieters / sondern auch in sich selbst. O wie betriegen wir uns selbst / indem wir oft sagen / oder gedencken : Dises oder jenes ist nur ein kleine Ubertretung : bin es nicht schuldig unter einer grossen Sünd zu thun / oder zu lassen. Kleine Sünd / lasse ich zu / seynd dergleichen kleine Ubertretungen / doch nicht in sich / sondern nur in Vergleichung mit grossen. Ein Stein schwimmt im Quecksilber oben auf / wie ein Pantoffelholz / nicht / weil der Stein in sich selbst gering ist / sondern nur allein weil er geringer ist / als dises Metal ; auf gleiche Weis kleine Ubertretungen deren Gebotten Gottes seynd nur klein allein / wann sie gegen grossen abgewogen werden : in sich seynds grösser / als alle andere Ubel / die man erdencken kan. Will man wissen / wie groß in sich seynd disie kleine Ubertretungen / so vernehme man den Ausspruch viler Gottes-Gelehrten : Obwohlen ein Mensch zu finden / lehren sie / der allein die Ehr Gottes mehr befördere / als alle heilige Apostel : mehr allein für Gott leyde / als alle heilige Martyrer / mehr allein Gott lobt / und preys / als alle heilige Reichtiger ; so doch ein solcher Mensch nur das mindeste Gebott Gottes freywillig übertrette / und eine läßliche Sünd begehe / ist gemäß ihrer Lehr ein glaubwürdige / und nicht übel gegründete Wahrheit / daß er mit diser einzigen geringen Ubertretung Gott mehr verunehre / als er mit allen angezogenen Wercken verehret hat / und verehret. Ursach dessen ligt bey unendlicher Majestät und Würdigkeit Gottes / wegen welcher alle unsere Dienst / die wir ihm erweisen / noch zu wenig / und zu gering seynd / hingegen wachset an / und wird grösser die Unbild / welche wir ihm anthun mit der mindesten Ubertretung / wie der hochgelehrte Soto, Lugo, Perez, mit andern Gottesgelehrten weitläufiger beweiset. Ja / welches alle ohne Ausnahm lehren / solte die Welt zu Grund

Grund gehen / alle Menschen / alle Engel / alle Heilige zu nichts werden / wäre gleichwohl nicht zugelassen / das mindeste Gebott Gottes zu übertreten / ein so grosses Ubel zu verhindern / dann mehr allein an der Ehr Gottes / als an allen Creaturen gelegen ist ; was brauchts vil / besser wäre es die Höll selbst erwöhlen / wann sie nur vom Stand der Tod-Sünd könnte abgesondert werden / als das mindeste Gebott Gottes freywillig zu übertreten. Ein so grosses Ubel ist in sich / was wir gleichwohl für klein und gering halten.

862 Seye es aber auch / daß jetzt gesagte Ubertretungen in sich klein / und gering seynd / kan dannoch nicht gelangnet werden / daß sie zu grösseren veranlassen / und wird erfüllet / was Christus selbst die ewige Wahrheit bey Lucas am 16. v. 10. hat vorgesagt: Qui in modico iniquus est, & in majori iniquus est. Wer in kleinen Sachen ungerecht ist / wird auch ungerecht seyn in grössern. Welches gründlich zu erkennen / ist zu wissen / der erste Ursprung aller Sünden bey uns Menschen seye kein anderer / als die Hoffart / Inicium omnis peccati est superbia sagt Ecclesiasticus der weise Mann am 10. v. 15. aus diser Hoffart entstehet in uns die unordentliche Begierd zur Freyheit / und ob wir schon zu Zeiten eines andern Befelch uns nothwendig unterwerffen müssen / trachten wir doch wenigst ein so schweres Joch von dem Hals zu streiffen. Vir vanus in superbiam erigitur sagt Job der gedultige Prophet am 11. v. 12. & tanquam pulum onagri se liberum natum putat. Ein eitler Mensch blähet sich auf durch Hoffart / und vermeynet / er seye frey

gebohren worden / wie ein junger Wald-Esel. Wie mächtig aber immer in uns die Hoffart und Lieb zur Freyheit ist / seynd dannoch gewisse Schuldigkeiten / von welchen sie sich nicht auf einmahl frey machen können / sie wolten dann der klaren Vernunft und dem Gewissen völlig zu widerhandlen / was geschicht dann? Die Lieb zur Freyheit von der Hoffart angetrieben bemühet sich den Menschen dahin zu bringen / daß er anfangs zwar in grossen Sachen dem Befehl Gottes sich unterwerffe / und erfülle / was unter einer grossen Sünd gebotten / oder verboten / in kleinen aber seinem eignen freyen Willen nachlebe / aus welchem dann erfolget / daß er komme nach und nach zu grössern Ubertretungen / und das Joch deren Gebotten völlig von sich werffe. So lehren dann alle / groß seye alles / was Gott gebietet / halten aber auch alle alles / seye es groß / oder klein / was gebotten ist. Seye man dem grossen Gott getreu / nicht in Grossen allein / sondern auch in Kleinen. Verachte man nichts / was ein so grosser Herr von uns fordert / wer in Kleinen nicht treu ist / wird auch in Grossen leicht untreu werden / niemahls aber wird untreu werden in Grossen / der getreu ist in Kleinen. Ein solcher Christ wird einsmahls hören von Gott Matth. 25. v. 23. Euge serve bone & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam, intra in gaudium Domini tui. Ey du frommer und getreuer Knecht / weil du über wenig bist getreu gewesen / will ich dich über vil setzen / gehe in die Freud deines Herrns / das wünsche ich.

A M E N.





Anderte Predig.

Von der Oberherrschaft Gottes / de-
me allein der schuldige Dienst zustehet.

Dixit Dominus Domino meo. Matth. 22. v. 44.

Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn.

863 **D**U allen Zeiten ist für das
beste Kleinod einer ver-
nünftigen Creatur gehalten
worden die Freyheit: *1792*
Homerus L. 10. Odiss, ver-
meynte / ein Sclav / der selbe ver-
lohren / bleibe nur ein halber Mensch.
feria 3ta
pascha
Servus dimidius homo, liber integer
est. Philo der Hebraeer erzehlet ein
ganzes Register von Männen / Knaben
/ und Weibern / die lieber haben
sterben / als dienen wollen / welches
auch Ambrosius L. 1. Offic. c. 41. nicht
mißbilliget / in dem er sagt: Non
mediocris honesti, atque decoris for-
ma est mortem servituti præferre. Ein
recht ehrliche That ist den Tod vor
der Slavery erwöhlen. **GOTT**
selbst heisset dieses recht bey Jeremias
am 22. v. 10. Nolite flere mortuum,
plangite eum, qui egreditur. Weinet
nicht über den Erschlagenen / als
welcher ritterlich gestorben ist / vil-
mehr trauret über jenen / der ausge-
het von der Freyheit in die Dienst-
barkeit. Die Israeliten murrten vor
Zeiten in der Wüsten / Multo melius
erat servire eis, quam mori in solitu-
dine. Exodi 14. v. 12. Besser wäre es
ja in Egypten dienen / als allhier in der
Wüsten sterben. *50003*
Aber fallum est, schlagt

dise Murrer auß Maul Origenes
longè melius est in eremo mori, quam
servire ægyptiis. Ist nicht wahr / bes-
ser ist in der Wüsten ruhig sterben /
als in Egypten hart dienen / und die
Freyheit verlohren. In so theurent
Werth wird gehalten die Freyheit.
Nichts desto weniger / gleich wäre uns
ein Herr allein nicht genug / suchen
wir unbesonnene Menschen mit allem
Fleiß noch einen andern / und bege-
ben uns selbst in ein doppelte Dienst-
barkeit. Nach Lehr Augustini de ve-
ra religione, quem delectat vera liber-
tas, ab amore rerum mutabilium,
liber esse appetat, & quem regnare
delectat, uni rerum omnium regna-
tori DEO subjectus sit. Wer die wah-
re Freyheit verlangt / der besleisse
sich von aller unordentlicher Liebe des
Zergänglichens frey zu seyn / und wer
niemand will unterworffen seyn / der
unterwerffe sich **GOTT** dem obristen
Beherrscher aller Dingen. Indessen
aber verliehen wir uns je länger je
mehr in das Zergängliche / und an-
statt dessen / daß wir **GOTT** allein
dienen / so die wahre Freyheit bringt /
dienen wir zugleich der Welt. Das
Joch Christi ist süß / wann es al-
lein getragen wird / uns aber gedun-
det

ket es unerträglich zu seyn / und vermeynen dasselbige zu ringern / wann wir es mit dem Joch der Welt verbahren. Das Joch der Welt ist saur / ist schändlich / ist gefährlich / und wir vermeynen dem selben alle Säure / Schand / und Gefahr zu benehmen / wann wir beynebens nur G^ott auch einigen Dienst erweisen; wir betrügen uns aber selbst. Welches zu verhüten / will ich einem jeglichen seinen rechtmäßigen Herrn weisen. Dem wir allein dienen müssen. Und wer ist diser? kein anderer / als jener / von welchem der gecrönte Prophet David in 109. Psalm v. 1. gesungen hat: Dixit Dominus Domino meo, sede à dextris meis. Der Herr / das ist / G^ott hat zu meinem Herrn / das ist / zu Christo gesagt / setze dich zu meiner Rechten / mit welchen Worten Christus im heutigen Evangelio denen ungläubigen Pharisäern seine Gottheit erwisen hat / und ob schon in selbem von zweyen Herrn die Meldung geschicht / seynd dise zwey doch nur ein Herr allein / nemlich ein G^ott. Von diesem Herrn will ich reden / und erwisen seine Oberherrschaft über uns Menschen / man vernehme mich.

864 Nicht alle seynd Herrn / die sich Herrn nennen / oder genennet werden / ein Herr ist eigenthümlich / der gebieten / verbieten / zulassen / straffen / und belohnen kan / und dise Herrschaft wird genennet Dominium jurisdictionis, oder ein Gewalt andere zu regieren. Item ein Herr ist / der mit einer Sach nach belieben kan umgehen / sie verschencken / vertauschen / verzehren / behalten / ohne jemand Unrecht zu thun. Also ist ein Mensch ein Herr seines Viehs / dann er sich dessen bedienen kan nach seinem Gefallen / und dise Herrschaft wird genennet Dominium proprietatis, das ist / der Gewalt / der Sach nach belieben sich zu gebrauchen. Auf beyderley Weis ist G^ott ein allmächtiger / ungebundener Herr über alles / was im Himmel / und auf Erden ist.

König / und Kayser seynd seine Unterthanen / und kan mit allen gebieten / allen auch verbieten / und zulassen / was er will / alle straffen / und belohnen nach seinem Wohlgefallen. Weiß zwar / grosse Fürsten und Regenten diser Welt seynd weder einem noch andern Gefatz unterworfen / oder wenigst könnens dises Joch durch die in Händen habende Macht von ihren Halsen leicht abstreiffen. Doch müssen alle dem Gefatz G^ottes sich unterwerffen / er ist Rex regum, & Dominus dominantium Apoc. am 19. v. 16. Ein König deren Königen / und ein Herrscher deren Herrschenden / und schreibt Gefatz für allen Gefatz-Gebern. Diser mächtigste Herr kan uns gebieten alle mögliche gute Werck / die schärfste Leib-Casteyung / die strengste Buß-Werck / solten wir auch tausendmahl das Leben einbüßen. Er könte auch unter einer Tod-Sünd verbieten die geringste Lustbarkeit / die mindeste Ruhe / den kürzesten Spaß / und Zeit-Vertreibung / daß er aber so wenig von uns fordere / und so vil zu lasse / ist nicht dem Abgang seiner Allmacht / sondern blos allein seiner Güte bey zu messen. Ferner hat G^ott / als ein ungebundener Herr / die Macht zu straffen / und zu belohnen / wie / und wann es ihme beliebt. Von der Straff redet Christus bey Lucas am 12. v. 4. & 5. Ne terreamini ab his, qui occidunt corpus, & post hæc non habent amplius quid faciant, time eum, qui postquam occiderit, habet potestatem mittere in gehennam. Fürchtet euch nicht für jene / die den Leib tödten / und hernach nichts weiter thun können / für jenen fürchtet euch / welcher / nach dem er getödtet hat / Leib / und Seel werffen kan in die ewige Verdammnis. Von der Belohnung schreibt Paulus der Welt-Apostel in der ersten zun Cor. am anderten / kein Aug hat es gesehen / kein Ohr gehört / weder in eines Menschen Herz ist gestigen / was G^ott jenen zu bereitet hat / die ihn lieben. Mit wenigen: Domine, Domi-

ne Rex omnipotens muß man bekennen mit dem frommen Mardocho im Buch Esther am 13. v. 9. in dictione tua cuncta sunt posita, & non est, qui possit tua resistere voluntati. O mein Herr und Gott / du allmägender König / alles stehet unter deinem Gebiet / und ist niemand / der sich deinem Willen widersetzen könne.

265 Ditem ungebundenen Gewalt Gottes alles zu regieren / und zu beherrschen / ist gleich auch ein Gewalt alles nach Belieben zu gebrauchen / dann alles eigenthumlich ihm zu gehöret. Vil klagen oft: Ach mich unglückseligen! überall muß ich das Meinige im Stich lassen. Da nimmet Gott durch frühzeitigen Tod das Liebste von meiner Seiten hinweg / da stirbt ein inniglich liebstes Kind / anderstwo kommet auf einmahl in frembde Hand / was ich mit so grosser Mühe und Arbeit schon lange Jahr hindurch hab zu sammen gebracht / mit nassen Augen muß ich das Meinige sehen zu Grund gehen. Still mit gemeldten Worten / das Meinige: Erronea opinio est, mahnet Chrylostomus, Ein Irrthum ist / also reden / nihil nostrum est, sed omnia datoris DEI, nichts ist unser in diser Welt / sondern alles gehöret Gott zu / der es gegeben hat / er ist der Herr / wir nur Bestandhaber / er hat die Bollmacht nach Belieben darmit umbzugehen / wir nur die Verwaltung / ist aber Gott der Herr / dem alles eigenthumlich zugehöret / was murren wir dann / wann er das Seinige zuruck nimmet / Dominus est, müssen wir bekennen mit Heli, dem hohen Priester / im ersten Buch deren Königen am 3. vers. 18. da ihm von Samuel vil unglückseligste Zufäll wurden vorgesagt / Dominus est, quod bonum est in oculis suis, faciat, Er ist ein Herr / was in seinen Augen gut ist / das thue er. Es hat uns jemand ein Buch gelyhen / und zwar auf ungewisse Zeit / können wir uns widersetzen / wann ers widerumb zuruck nimmet / Dominus est,

er ist der Herr. Was hat ein Gärtner darwider zu sagen / wann der Herr des Gartens ein schöne Blum / oder Frucht vom Baum abbricht / Dominus est, er ist der Herr: Gleiche Beschaffenheit hat es mit Gott / nichts ist von seinem Eigenthumb ausgenommen; von schönstem Stern angefangen / so am Himmel leuchten / bis auf das mindeste Sonnen-Stäublein / gehöret ihm alles eigenthumlich zu. Dominus est, er ist der Herr / kan demnach von dem Seinigen geben / nehmen / was / wem / wann / und wie vil er will.

Das Recht aber / wegen welches dem grossen Gott diese zweyfache Herrschafft über alles / was im Himmel / und was auf Erden ist / gebühret / ist vilfältig. In heimlicher Offenbarung am 19. erscheint Gott Joanni dem lieben Jünger mit vilen Cronen auf dem Haupt / in capite ejus diademata multa, vers. 12. anzudeuten / er seye nicht allein ein König aller Königen / und Königreichen / ein König des Himmels / ein König der Erd / ein König der Englen / ein König der Menschen / ein König der Zeit / ein König der Ewigkeit / sondern er bestzt alle diese Königthumen mit villem Recht und Zuspruch. Das erste Recht gibt ihm die Vortrefflichkeit seiner Göttlichen Natur / auf welcher / wie Aristoteles lehret / alle Herrschafft gegründet ist / das anderte / die Erschaffung / das dritte / die Erhaltung / das vierte / der Einfluß / und Hülf seiner Allmacht zu allen Wercken seiner Creaturen. Nur von einem / oder andern Zuspruch ausführlicher zu reden; und erstlich zwar die Erschaffung belangend / wird hoffentlich niemand seyn also hirnlos / der nicht Gott so vil Gewalt über seine Geschöpff lasse / als ein Hafner über seinen Laim hat? Wer zweiffle; fragt der Hafner aber wohl den Laim / was er aus ihm machen solle / was er werden wolle? oder klagt der Laim wohl über seinen Meister / daß er ihn also gestaltet habe / und nicht anderst? wer will ihm weh?

wehren aus einem Laimklozen jetzt ein schönes Trinck-Geschirr / jetzt einen groben Ruchel-Hafen zu machen? Auf gleiche Weis schreibt Paulus der Welt-Apostel zum Römeren am 9. seynd alle Creaturen in der Hand GDTtes / und kan er mit allen nach Belieben umbgehen. Ja grösser ist das Recht / welches er hat gegen seinen Creaturen / als ein Hafner gegen seinem Geschirr / dann der Hafner gibt dem Geschirr nur die Gestalt / nicht die Weesenheit / aus welcher es gestaltet wird / GDTt gibt allen seinen Creaturen Gestalt / und Weesenheit: über das / gibt der Hafner seinem Geschirr nur einmahl die Gestalt / GDTt seinen Creaturen Gestalt und Weesenheit stündlich / augenblicklich / dann alle wurden augenblicklich zu nichts werden / wann sie von GDTt nicht erhalten wurden. Will nicht melden von Hülf und Einfluß seiner Göttlichen Allmacht / ohne welchen alle Creaturen nicht das mindeste können ins Werck setzen / sage nur allein / wie groß seye das Recht / mit welchem GDTt alle Creaturen ganz eigenthumlich besitzt. Noch grösser ist das Recht / mit welchem GDTt besitzt uns Menschen / dann er hat uns nicht nur allein / wie andere Creaturen / aus Nichts erschaffen / sondern auch nach seinem Ebenbild und Gleichheit; er hat uns geauffet mit dem Blut seines Eingebornen Sohns / er hat unsern Seelen im hochheiligsten Sacrament der Tauff das Kennzeichen eines Christens eingedrucket / und gleichwie ein grosser Herr vor seinem Hauß oder Pallast sein Wappen stellet / anzudeuten / er seye allein Herr desselben / und kein anderer / also auch / sagt Augustinus, will GDTt durch das im hochheiligsten Sacrament der Tauff eingedruckte Kennzeichen allen andeuten / titulos meos posui, mea res est, ubi nomen meum invenio, Ich habe den Menschen mit meinem Titul bezeichnet / meine Sach ist / die meinen Namen führet. Endlich hat GDTt sich selbst uns Menschen zum letzten Zihl und End vorgestellt / damit wir

R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

ewig in ihme ruhen / die wahre Freud genießen; welcher Herr hat ein so grosses und vilfältiges Recht / daß ihme gedienet werde / als GDTt?

Indessen aber dienen alle Creaturen GDTt / als ihrem rechtmäßigen Herrn / ganz bereitwillig / der Mensch allein darff sich wider alles Recht und Billigkeit seinem Willen widersetzen / ja wie ihme GDTt durch Jeremias dem Propheten am 2. v. 20. verweisen lasset / Dixisti, non serviam, darff er sagen wo nicht mit Worten / wenigst mit der That / in dem er sündiget / Ich will nicht dienen. Man sagt villeicht diesem seye also / doch habe der Mensch seinen freyen Willen / und seye darumb an den Befelch GDTtes / wie andere Creaturen / nicht gebunden. Irrthumb ist dieses / eben darumben ist der Mensch verbunden GDTt mehr zu dienen / weil er den freyen Willen von ihme empfangen hat: dann was ist diser freye Will anders / als ein Strahl des göttlichen Liechts / eine Bildnus des göttlichen Obergewalts / die GDTt dem Menschen hat wollen eindrucken / damit er ihme einen ederen Gehorsam leisten / und sein ewiges Glück auch selbst einiger Massen verdienen möge. Je grösser aber die Gutthat / desto grösser die Verbindnus / und das ist die Ursach / wie sinreich der uralte Tertullianus, und Augustinus vermercken / warumb der grosse GDTt bey erster Erschaffung so vieler Creaturen sich niemahls einen Herrn genennet / als bloß allein bey Erschaffung deren Menschen. Formavit enim Dominus Deus hominem de limo terræ, sagt der heilige Text Gen. 2. v. 7. GDTt der Herr hat den Menschen gestaltet aus einem Laim der Erd. Bey Staltung anderer Creaturen nennet er sich nur ein GDTt / bey Staltung des Menschens auch einen Herrn / anzudeuten / der Mensch allein aus allen leiblichen Creaturen seye jeer / dessen Beherrschung er hochachte / und dessen Dienst-Erweisung ihm in sonderheit gefalle / woher aber dieses? als

R r r r

bloß

bloß allein / weil der Mensch seinen freyen Willen hat / folgar auch einen freyen ungenöthigten Gehorsamb seinem G^ott erweisen kan / seye demnach der Mensch seines Willens / ist er nicht weniger / ja mehr verbunden disen Willen seinem G^ott zu unterwerffen.

868 So sehen dann alle / und erkennen ihren rechtmäßigen Herren / sehen auch alle / und erkennen / wie weit sich erstreckt seine Gottmäßigkeit / wissen wollen alle aber auch / was dieser H^oerr bey Iſaias am 45. geredet hat v. 6. Ego Dominus . & non est alter. Ich bin der H^oerr / und kein anderer / indessen aber wie vil anderen Herrn dienen vil ! Dwie wenig können in Wahrheit mit David sagen im 115. Psalm v. 6. O Domine, quia ego servus tuus. D mein G^ott / du bist mein H^oerr / und ich dein Diener / dann wie Ambrosius lehret in 118. Psalm. hat man so vil Herrn / als Sünden. Non potest secularis dicere : tuus sum o Domine, seynd seine Wort / plures enim Dominos habet. Ein der Welt ergebener Mensch kan in Wahrheit zu G^ott nicht sagen / dein bin ich / D H^oerr / dann er vil Herrn hat. Will man eigenthumlich wissen diese Herrn ? vernehme man ferner Ambrosium : Venit libido, & dicit, meus es. Die Unkeuschheit sagt zum Unkeuschen / du bist mein. Venit avaritia, & dicit, meus es, argentum quod habes, servitutis meae precium est. Die Gold-Gierigkeit sagt zum Geldgierigen / du bist mein / dann dein Geld ist die Belohnung deiner Dienstbarkeit. Venit ambitio, & dicit, meus es. Der Ehrgeitz kommet zum Ehrgeitzigen / und sagt / du bist mein / und so fort von allen anderen Sünden. Mit wenigen / Qui facit peccatum, servus est peccati sagt Christus selbst die ewige Wahrheit bey

Joannes am 8. v. 34. Wer Sündthut / ist ein Diener der Sünd. Was Elend aber / ja was Unsinnigkeit so vilen untreuen / grausamen Tyrannen dienen wollen / da man nur einem lieblichsten / getreuen / rechtmäßigen H^oerrn dienen kan.

869 Wollen wir aber G^ott als unserem rechtmäßigen H^oerrn allein dienen / müssen wir halten auch seine Gebott / Quid vocatis me, Domine, Domine, & non facitis, quae dico, hat Christus denen böshafften Juden verwisen bey Lucas am 6. v. 46. Warumb saget ihr zu mir H^oerr / H^oerr / und thut nicht / was ich sage ? der die Gebott G^ottes nicht erfüllet / erkennet auch G^ott nicht für seinen H^oerrn. Im ersten Buch deren Königen am anderten v. 12. werden die zwey gottlose Kinder Heli des Hohenpriesters genennet : Nescientes Dominum, Unwissende des H^oerrns / aufgleiche Weis redet Christus zu Juden bey Joan. am 8. Ihr saget / daß mein Vatter euer G^ott seye / und ihr kennet ihn nicht ; kein Zweifel ist / so wohl Juden als die Kinder Heli haben den wahren G^ott erkannt / wie werdens dann der Unerkantnus beschuldiget ? Cyrillus antwortet : Soli dicuntur Deum cognoscere, qui viam mandatorum ejus perambulant. Jene allein erkennen G^ott / die auf dem Weeg seiner Gebotten wandern. So halte man dann auch die Gebott G^ottes / wann man G^ott für einen H^oerrn erkennet / und wir werden erfahren / was der heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius auf seinem Todt-Beth erfahren hat / und mit ihme sagen können : Mori non timeo, quia bonum Dominum habemus. Ich fürchte nicht zu sterben / dann wir haben einen guten H^oerrn.

A M E N.



Am